

SÜDOSTEUROPA

Mitteilungen

01 | 2010 50. Jahrgang

Anneli Ute Gabanyi

Präsidentenwahlen in Rumänien

Heinz-Jürgen Axt

Jugendprotest, Bildungsmisere und Staatsverschuldung in Griechenland



Schwerpunkt Bosnien und Herzegowina

Thorsten Gromes

Bosnien und Herzegowina:
Von der Krise in den Krieg?

Oliver Joachim Rolofs

Bosnien-Herzegowina:
Kein Licht am Ende des Tunnels

Saša Gavrić / Damir Banović

Constitutional Reform
in Bosnia and Herzegovina

Sören Keil

Ethnischer Föderalismus
in Bosnien und Herzegowina?

01 | 2010

SÜDOSTEUROPA Mitteilungen

Serbia Matters: Domestic Reforms and European Integration

Baden-Baden: Nomos Verlag 2009, 225 Seiten, ISBN 978-3-8329-4584-8

Rezensentin: *Natasha Wunsch, Berlin*

□ Mit „Serbia Matters“ – „Serbien ist von Bedeutung“ – gelingt den drei Herausgebern ein breitgefächertes Überblick über die Lage des Landes in Hinblick auf seine europäische Integration (S. 25–105), die Frage nach Staat und Nation in Vergangenheit und Gegenwart (S. 107–178) sowie die Auswirkungen der aktuellen Wirtschaftskrise (S. 179–219). Knapp dreißig namhafte Autoren aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft (u.a. *Judy Batt, Franz-Lothar Altmann, Erhard Busek*) äußern sich aus unterschiedlichen Perspektiven zu den aktuellen Herausforderungen Belgrads und bieten überzeugende Argumente, warum der EU-Beitritt Serbiens nicht nur für das Land selbst, sondern für die gesamte Region des westlichen Balkans sowie auch für die Mitgliedsstaaten der EU die einzig sinnvolle Alternative bietet.

So beschreibt etwa *Florian Bieber* in seinem Beitrag die passive Staatsbildung des heutigen Serbiens, die im Wesentlichen durch Entscheidungen einzelner Gliedstaaten zur Sezession vom serbischen bzw. jugoslawischen Staatsgebiet stattgefunden hat. Im Zuge der Auflösung Jugoslawiens seien Gruppenidentitäten über eine territoriale Kontinuität definiert worden, bei der ein Schutz der jeweiligen Gruppe nur durch eine Verschiebung von Grenzen möglich erschiene. Diese Auffassung habe weit reichende Folgen für die heutige serbische Politik, in der der Ruf nach Minderheitenrechten oft als gleichbedeutend mit einer Bedrohung der territorialen Integrität wahrgenommen werde. Dies erschwere den Dialog zwischen Belgrad und Brüssel über den von der EU geforderten Minderheitenschutz und erhöhe gerade in Hinblick auf die Unabhängigkeit Kosovos den Eindruck des Beitrittsprozesses als Nullsummenspiel.

Die Konsolidierung der serbischen Demokratie steht in *Dušan Pavlovićs* Aufsatz im Mittelpunkt. Obgleich in Serbien der „two-turnover-test“ – die Rückkehr an die Macht der alten politischen Elite unter Fortsetzung des Reformprozesses – nicht im klassischen Sinn stattgefunden habe, habe sich doch die symbolische Spaltung der Parteienlandschaft in eine distributive entwickelt, wo thematisch verschiedene politische Zielsetzungen innerhalb des demokratischen Institutionenrahmens verhandelt würden. Dennoch blieben Kosovo sowie die Zusammenarbeit mit dem Internationalen Kriegsverbrechertribunal ICTY Stolpersteine, die im Zuge des laufenden Regierungsmandates aus dem Weg geräumt werden sollten.

Eine weniger optimistische Einstellung zur europäischen Zukunft Serbiens bringt *Sonja Biserkos* Beitrag zum Ausdruck. Sie kategorisiert Serbien als „defektive Demokratie“, in der das Regime keine politische Legitimität als Agent des Wandels innehat, sondern lediglich den Status quo aufrecht erhält. Auch Serbiens Beziehungen zu seinen Nachbarn, vor allem zu Kroatien, seien weiterhin problematisch, während Moskau Belgrad als strategisches Experiment behandle. Die EU sowie die Vereinigten Staaten sollten die pro-europäischen Kräfte somit stärker unterstützen, um einen dauerhaften Richtungswechsel Serbiens zu ermöglichen.

In einem stärker technischen Ansatz kommentiert *Tanja Mišević* die Verwaltungskapazität des serbischen Staates, die eine zentrale Rolle für den EU-Beitrittsprozess spielt. Während zahlreiche Reformen des Beamtenrechts zunehmend entpolitisierte, effiziente Strukturen zur Koordinierung der

Übernahme des *Acquis communautaire* hervorgebracht hätten, bestehe weiterhin Handlungsbedarf im Bereich der Umsetzung von EU-Vorgaben in den sektoralen Politikfeldern.

Sabrina Ramet und *Ola Listhaug* beschreiben in ihrem Aufsatz die aktuelle Lage der ethnischen Minderheiten in Serbien, während *Vladimir Gligorov* in seinem Beitrag die etwaigen politischen Auswirkungen der Wirtschaftskrise diskutiert. Insgesamt bietet der Sammelband somit eine große Vielfalt an Sichtweisen darüber, wo Serbien im Jahr 2009 steht. Zugleich stehen die verschiedenen Beiträge aufgrund ihrer großen thematischen Fächerung teils etwas lose aneinander gereiht. Hier hätte ein abschließendes Kapitel der Heraus-

geber womöglich eine größere inhaltliche Kohärenz schaffen können.

Bedauerndwert ist auch die teils nicht ausreichend sorgfältige Editierung, sowohl auf sprachlicher Ebene, gerade bei einigen der Autoren aus der Region, als auch inhaltlich: So verortet *Hannes Swoboda* den Sturz Miloševićs auf den 5. Oktober 2005 statt 2000 (S. 34 und 35), während *Tim Judah* die Serbische Partei des Fortschritts in Partei des Volkes umtauft (S. 26). – Dennoch ermöglicht „Serbia Matters“ sowohl für Einsteiger als auch für Kenner einen wertvollen Einblick in die Realität eines der zentralen Spieler auf dem westlichen Balkan und eine hilfreiche Grundlage, um einzelne Themenfelder durch weiterführende Lektüre zu vertiefen.

■ Nebojša Popović / Kosta Nikolić

Vojislav Koštunica – A Career

Belgrad: The Lawyers' Committee for Human Rights YUCOM 2007 (= Public Files – Not to be Forgotten, Bd. 2), 547 Seiten, ISBN 978-86-83209-19-4

Rezensent: Hanns Schneider, Jena

□ Vojislav Koštunica hat spätestens seit dem Jahr 2000 die Geschehnisse und das Bild Serbiens beeinflusst und seit dem Tod Đinđićs entscheidend geprägt. Die Rezeption des machtvollen Politikers in Serbien ist durchaus unterschiedlich und reicht von Bewunderung und Wertschätzung über Gleichgültigkeit bis hin zu Abscheu. Daher ist eine wissenschaftliche Aufarbeitung seiner Karriere notwendig, um keine falschen Schlüsse aus dem Wirken des ehemals mächtigsten Politikers Serbiens zu ziehen. Das vorliegende Werk zu dem politischen Wirken Vojislav Koštunicas ist in der Reihe „Public Files – Not to be forgotten“ herausgegeben worden. Die Reihe hat den Anspruch, das kollektive Gedächtnis Serbiens zu retten und dem Vergessen vorzubeugen. Die Verleger haben den ehemaligen Premier Koštunica

ausgewählt, da dieser nicht nur ein wichtiges Symbol des Wandels im Oktober 2000 darstellte, sondern auch seine Ansichten und Einstellungen verändert habe. Auf über 500 Seiten beschreiben die serbischen Historiker Nebojša Popović und Kosta Nikolić die Ansichten Koštunicas und sein politisches Handeln in der Zeit von 1992 bis 2005. Das Werk besteht aus zwei Teilen, für die die Autoren aussagekräftige und treffende Überschriften gewählt haben: Der erste Teil wird „In Opposition to Government or to Opposition?“ und der zweite Teil „In Power“ genannt.

Popović beschreibt zunächst Koštunicas Zeit in der Opposition von 1992 bis 2000. Seine Darstellungen sind detailliert und genau. Vor dem Jahr 2000 war die Person Koštunica